

18. Dezember 2018

REGION SEITE 6

Gelesen

Die Anfänge der Spital-Sozialarbeit

Was heute in Krankenhäusern als selbstverständlich gilt, wurde erst 1905 ins Leben gerufen: der klinikinterne Sozialdienst. Er war einerseits Richard C. Cabot, dem leitenden Arzt des Ambulatoriums am Massachusetts General Hospital in Boston, zu verdanken, andererseits Ida M. Cannon. Die Pflegefachfrau und ausgebildete Sozialarbeiterin übernahm 1906 zuerst als Freiwillige die Aufgaben des Sozialdienstes und entwickelte diesen in den kommenden Jahren zu einem professionellen und integralen Bestandteil der Klinik weiter. 1913 erschien ihr Standardwerk «Social Work in Hospitals: A Contribution to Progressive Medicine».

Es sollte wegweisend für viele zukünftige soziale Dienste in Kliniken werden. Allerdings ist dieses Werk in den deutschsprachigen Regionen wenig bekannt. Aus diesem Grund übersetzte Bruno Keel, Leiter des Sozialdienstes am Regionalspital Emmental, das Werk in seiner Freizeit ins Deutsche. Es erschien vor kurzem unter dem Titel «Soziale Arbeit im Krankenhaus – Medizin und Soziales verbinden».

Mangelnde Hygiene

Grundlegender Gedanke in Ida M. Cannons Werk ist, dass eine Krankheit immer auch im sozialen Kontext gesehen werden muss und dass nur durch Kenntnis desselben eine erfolgreiche Genesung möglich ist. Cannon ging damals teilweise von Umständen aus, die heute zumindest bei uns nicht mehr ausschlaggebend sind: beengte Wohnverhältnisse in verwahten Mietkasernen, schlechte Arbeitsbedingungen in Fabriken, mangelnde Hygiene und kaum Kenntnisse über ansteckende Krankheiten wie zum Beispiel die damals grassierende Tuberkulose.

Diese Umstände waren vorwiegend der Armut zuzuschreiben. Um diesen Menschen eine adäquate Behandlung zu verschaffen, war es Cannon wichtig, die Lebensumstände der Patienten zu kennen. Oft waren diese nicht in der Lage, einen Krankenhausaufenthalt oder Therapien zu bezahlen. Da es viele Wohlfahrtseinrichtungen gab, die sich um Menschen in Armut kümmerten, postulierte Cannon in ihrem Buch eine enge Vernetzung mit diesen, um die nötigen finanziellen Mittel zu beschaffen.

Auch wenn das Buch aus dem damaligen Zeitgeist entstanden ist, so ist es immer noch wegweisend für klinikinterne Sozialdienste. Denn an der Einsicht, dass die Vernetzung von Medizin und Sozialem für das Wohl der Patienten wichtig ist, hat sich nichts geändert.

Prisca Rotzler Köhli

Ida M. Cannon: «Soziale Arbeit im Krankenhaus. Medizin und Soziales verbinden». Standardwerk aus dem Jahr 1913; übersetzt von Bruno Keel. Herausgegeben vom Schweizerischen Fachverband Soziale Arbeit im Gesundheitswesen (Sages), Bern 2018.

© BZ Berner Zeitung Langenthaler Tagblatt